

Dr. John Oswalt, Jesaja, Sitzung 15, Jesaja 30-31

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. John Oswalt über das Buch Jesaja. Dies ist Sitzung 15, Jesaja, Kapitel 30 und 31. Schön, Sie alle heute Abend wiederzusehen.

Es regnet nicht, also ist es wohl nicht Montagabend. Aber egal, wir sind hier, Sie sind hier, ich bin hier, und wir sind bereit zu beginnen. Ich habe zwei Ankündigungen zu machen. Wie Sie sich vielleicht erinnern, veranstaltet die Francis Asbury Society jeden Monat ein Symposium, und dieses findet diesen Donnerstag von 10:30 bis 12:00 Uhr statt.

Ron Smith präsentiert den zweiten Teil seiner Serie über die Freiheit im Amerika des 19. Jahrhunderts und die Bedeutung dieses Themas – nicht nur politisch, sondern auch religiös. Am Donnerstag beendet er die Serie. Der Mann ist dabei, und Sie sind herzlich eingeladen. Anschließend gibt es ein leichtes Mittagessen.

Normalerweise dauert der Vortrag etwa eine Stunde, danach folgt eine halbe Stunde für Fragen und Antworten und anschließend ein leichtes Mittagessen. Sie sind herzlich eingeladen, diesen Donnerstag um 10:30 Uhr dazu zu kommen. Zur zweiten Ankündigung: Wir sind sehr, sehr stark auf Freiwillige angewiesen.

Wir hatten heute fast den ganzen Tag eine Freiwillige hier, deren Name hier bleiben soll, obwohl sie hier ist. Wenn Sie bereit wären, beim Briefumschlagbefüllen oder Ähnlichem mitzuhelfen, möchte ich die Barkers nennen, zwei unserer sehr, sehr treuen Freiwilligen. Wenn Sie bereit wären, von Zeit zu Zeit für solche Dinge mitzuhelfen, würden Sie bitte Ihren Namen und Ihre E-Mail-Adresse entweder Katie Diddle geben, oder Sarah McQueen, gleich nebenan?

Bevor Sie heute Abend gehen, fragen Sie bitte bei ihnen nach, ob Sie von Zeit zu Zeit zu solchen Anlässen angerufen werden möchten, und geben Sie ihnen Ihre E-Mail-Adresse. Gut, dann lasst uns gemeinsam beten.

Danke, Herr Jesus, dass du dich freiwillig gemeldet hast. Danke, dass du dich entschieden hast, in die Bresche zu springen, als niemand sonst da war, als wir in Sünde, Scham und Trauer verloren waren. Danke, dass du für uns gekommen bist. Du hast dein Leben gegeben, damit wir leben können.

Danke. Während wir dein Wort studieren, bitten wir dich, uns immer wieder bewusst zu machen, dass all dies nur durch das möglich ist, was du getan hast. Danke.

Gelobt seist du. Das lebendige Wort Gottes. Deshalb beten wir, dass du heute Abend in deinem Geist zu uns kommst und uns hilfst, das geschriebene Wort zu verstehen,

insbesondere, weil es auf dich hinweist, aber auch, weil es die Grundlage für alles andere legt, was für dein Kommen und für die Verwirklichung des Lebens eines Gläubigen notwendig ist.

Hilf uns, Herr Jesus, und wir werden in deinem Namen dankbar sein. Amen.

Wir betrachten heute Abend die Kapitel 30 und 31. Sie sind Teil der Kapitelreihe 28 bis 33, die ich mit „Wehe denen, die nicht warten“ überschrieben habe. Wenn Sie in den letzten zwei Wochen hier waren, wissen Sie, dass wir uns mit diesem Abschnitt beschäftigt haben. Tatsächlich war es letzte Woche die erste, die wir hier gelesen haben, aber uns ist aufgefallen, dass sich durch diese Kapitel eine Reihe von Weherufen zieht.

Das ist eines der Elemente, die sie miteinander verbinden. Und insbesondere gibt es Leid, Verhängnis, Trauer und Bedauern für diejenigen, die nicht warten. Wir haben bereits über das Warten gesprochen.

Wir werden heute Abend ausführlich darüber sprechen. Es ist ein Synonym für Vertrauen, und das müssen wir im Hinterkopf behalten. Wenn ich nicht auf Gott warte, könnte man durchaus sagen, ich habe nicht vertraut.

Ich sagte, wir würden heute Abend versuchen, zweieinhalb Kapitel zu behandeln, und das tun wir auch. Wir beginnen mit Kapitel 29, dem dritten der Wehe. Es beginnt um 29:15 Uhr.

Das erste Wehe gab es bereits in Kapitel 28, als es um die stolze Krone der Trunkenbolde Ephraims ging, der Herrscher des Nordreichs, die wahrscheinlich sowohl tatsächlich als auch geistlich betrunken waren. In Kapitel 29, Vers 1, sehen wir das erneut. Es geht um die Anführer, diesmal um die Anführer Ariels, was sicherlich ein Hinweis auf die Stadt Jerusalem ist. Wehe also den trunkenen Anführern im Norden, wehe den Anführern im Süden. In Kapitel 29,9 sahen wir dieselbe Situation.

Erstaunt euch und wundert euch. Blendet euch und seid blind. Berauscht euch, aber nicht mit Wein.

Taumelt, aber nicht vom Rausch. Diese Führer sind also unsensibel und unaufmerksam, als wären sie betrunken und versuchen, das Volk zu lenken. Kommen wir nun zum dritten Wehe in Vers 15.

An wen richtet sich das? Okay, lassen Sie uns etwas wörtlicher werden. Was tun diese Leute? Sie verstecken sich, und was verbergen sie? Sie verbergen ihren Rat. Rat bedeutet Rat, insbesondere politischer Rat.

Am ordentlichen Hof sitzen der König und die Königin, der Prinz und die Prinzessin sowie der Ratgeber. Normalerweise sind es fünf Personen, und der Ratgeber hat enorme Macht, dem König und der Königin, dem Prinzen und der Prinzessin Ratschläge zu erteilen, was zu tun ist und wie es zu tun ist. Wozu also verwenden diese Leute ihren Rat? Sie verbergen ihn, und vor wem verbergen sie ihn? Vor dem Herrn.

Deren Taten im Dunkeln liegen, die sagen: „Wer uns sieht, wer uns kennt, der stellt alles auf den Kopf.“ Wie stellen sie die Dinge auf den Kopf? Vers 16. Sie nehmen die Dinge selbst in die Hand, anstatt sie in Gottes Hände zu legen.

Karine, wolltest du das Gleiche sagen? Na gut, schon gut. Sie tun so, als wären sie der Töpfer und Gott der Ton. Sie können Gott für ihre eigenen Zwecke und Prinzipien benutzen, und das ist doch ganz einfach.

Manchmal blicke ich mit Verdruss auf mein Gebetsleben zurück und denke, dass ich in vielerlei Hinsicht einfach versuche, Gott zu benutzen, um meine Ziele zu erreichen, anstatt mir die Zeit zu nehmen, zu sagen: „Gott, was möchtest du erreichen? Und wie möchtest du, dass ich dich dabei nutze?“ Diese Leute stellen alles auf den Kopf, und wir werden in den Kapiteln 30 und 31 sehen, was das für ein Rat ist. Welche Art von Rat geben sie, den sie vor dem Herrn verbergen wollen? Ich stelle mir das gerne so vor: Diese Leute sitzen irgendwo in einem Ausschussraum im Keller der Kanzlei und sagen: „Wir wollen auf keinen Fall, dass Jesaja herausfindet, was wir hier sagen.“

Jetzt schwören alle, alle schwören, das ist streng geheim, niemand wird reden, richtig? Okay, gut, eine Sitzung ist beendet, sie kommen aus der Tür, und da steht Jesaja und sagt: „Hallo Leute.“ Ist es nicht erstaunlich, dass wir glauben, uns vor Gott verstecken zu können? Und das geht zurück bis zu Genesis Kapitel 3. „Hau ab, Eva, das ist mein Busch.“ Wie das Kind, das seinen Kopf unter dem Kissen versteckt und sagt: „Du kannst mich nicht sehen“, aber da ist er.

Also gut, machen wir weiter. Wir haben bereits über das wechselnde Verhältnis von Gericht und Verheißung, Gericht und Hoffnung gesprochen. Nach nur zwei Versen über das Gericht haben wir also wieder die Verheißung.

Und was ist das Versprechen? Ich möchte Sie insbesondere auf Vers 18 aufmerksam machen. Was verspricht Gott? Die Tauben werden hören, und die Augen der Blinden werden sehen. Denken Sie daran, das geht bis in Kapitel 6 zurück. Die Botschaft, die Sie predigen, Jesaja, wird zunächst ihre Augen verblenden, ihre Ohren taub machen und ihre Herzen stärken.

Aber Gott sagt, das ist nicht das Ende der Geschichte. Es wird ein Tag kommen, an dem anstelle dieser betrunkenen, blinden und tauben Führer Menschen stehen

werden, die sehen und hören können. Und ich denke immer wieder daran, wenn es um unser eigenes christliches Leben geht.

Der Heilige Geist verspricht uns, dass wir Einsicht haben und Dinge erkennen können. Manchmal ist das nicht unbedingt ein Segen. Manchmal können wir erkennen, wohin Menschen gehen, und sie scheinen das überhaupt nicht zu erkennen.

Manchmal hören wir Dinge, die wir lieber nicht hören würden. Aber das ist die Gabe des Heiligen Geistes an uns, dass wir empfänglich dafür sind. Und so, Vers 19: Wer wird sich dann freuen? Und worüber werden sie sich freuen? Die Demütigen und Sanftmütigen, die Armen, und worüber werden sie jubeln? Über den Herrn, den Heiligen Israels.

Auch hier denke ich, dass dies wieder mit Kapitel 6 zusammenhängt. Jesaja sah den Heiligen, und es war irgendwie erschreckend, was er sah, besonders als er sich selbst in diesem Licht sah. Aber dennoch ist das letztendlich der Grund zur Freude. Der Heilige, der Eine, der absolut transzendent ist, der sich uns, den Israeliten, hingegen hat, dieser Eine wird der Grund zur Freude sein.

Auch hier habe ich das Gefühl, heute Abend nur Plattitüden zu sprechen, aber es sind Plattitüden, weil sie wahr sind. Wenn wir unsere Freude von den Umständen abhängig machen, wird sie verfliegen. Wahre Freude liegt darin, den Herrn zu kennen, und wenn man ihn kennt, hat man ewiges Leben.

Inmitten schwieriger Umstände, mitten in Schwierigkeiten, kann es dennoch eine unterschwellige Strömung geben, wie unruhig das Wasser an der Oberfläche auch sein mag: eine unterschwellige Strömung der Freude. Ich weiß, wer ich bin, ich weiß, wer Er ist, und ich weiß, was mein Schicksal ist. Das ist der Grund zur Freude.

Okay, weiter geht's. Mit welchem Wort beginnt Vers 22? Deshalb. Das signalisiert Ursache und Wirkung.

Hier kommt zuerst die Ursache und dann die Wirkung. Welche Wirkung wird also Gottes Versprechen der Sensibilität, Gottes Versprechen der Freude und Gottes Versprechen, dass die Rücksichtslosen vernichtet werden, haben? Was ist die Wirkung davon? Vers 21. Die guten Menschen werden nicht erkennen, dass sie im Grunde verstoßen sind.

Das stimmt. Jakob wird sich nicht mehr schämen müssen. Denk daran, was ich dir mehrmals gesagt habe.

Scham ist die Folge eines Vertrauensbruchs. Wenn man etwas vertraut und es einen enttäuscht, schämt man sich, man fällt in Ungnade. Wenn also insbesondere im Alten

Testament davon die Rede ist, dass man sich nicht mehr schämen wird, heißt das nicht, dass man sich nicht mehr für Gott oder für das hier schämen wird.

Es bedeutet, dass Sie nicht in Ungnade fallen. Sie werden dem Herrn vertrauen, nicht den Götzen. Sie werden dem Herrn vertrauen, nicht den falschen feindlichen Nationen.

Sie werden dem Herrn vertrauen, und Ihr Vertrauen wird Sie nicht enttäuschen. Und was wird der Beweis für dieses echte Vertrauen sein? Was werden Sie sehen? Vers 23. Das Werk seiner Hände, und was wird das sein? Die allererste Zeile.

Ihre Kinder. Das ist der Schrecken des Krieges, auch heute noch. Aber damals war es besonders wahr.

Es waren die Kinder, die vernichtet wurden. Es waren die Kinder, die litten und verschwanden. Und eines der Themen, die sich durch das ganze Buch ziehen, ist, dass Israel eine verwitwete Frau sein wird, deren Kinder alle getötet wurden.

Das ist auf dieser Seite. Aber auf dieser Seite, äh, aber der Tag wird kommen, an dem Sie nicht einmal mehr Ihre Kinder zählen können. Und noch einmal: Historisch gesehen gibt es keinen Grund, warum das jüdische Volk heute existieren sollte.

Wenn man sich die Geschichte ansieht, hätten die Juden schon vor etwa 1500 Jahren ausgerottet werden müssen. Schon immer versuchten die Menschen, sie auszurotten. Gott hat sein Versprechen gehalten.

Ja. Könnte sein. Ich habe diese Geschichte nicht gehört.

Es stimmt jedoch, dass der Staat Israel ohne den Holocaust am jüdischen Volk höchstwahrscheinlich nicht existieren würde. Die europäischen Nationen waren so beschämt und schockiert über das, was ihnen angetan worden war, dass sie die Gründung des Staates Israel zuließen, obwohl sie sich 50 Jahre lang strikt geweigert hatten. Es ist daher faszinierend, dass Hitlers Versuch, sie zu vernichten, ihnen letztendlich einen Nationalstaat bescherte.

Ich sage also einfach, dass diese Versprechen erfüllt wurden, werden und meiner Meinung nach auch weiterhin erfüllt werden. Und noch einmal: Was werden sie dann in Vers 23 angesichts der Erfüllung dieser Versprechen tun? Was werden sie tun? Sie werden Gottes Namen heiligen. In dieser Version heißt es, sie werden Gottes Namen heiligen.

Wie in aller Welt heiligt man nun Gottes Namen? Er ist doch bereits heilig, oder? Wie heiligt man ihn? Was tut man, wenn man etwas heiligt? Man ehrt es durch sein

Handeln. Man hebt es hervor. Man sagt ja, der Ruf und der Charakter, also der Name, seien das Heiligste von allem.

Es gibt nichts Heiligeres als Gottes Ruf und Charakter. Die Götter dieser Welt, die Naturgewalten dieser Welt, sie spielen keine Rolle. Er ist der Einzige, der das Recht hat, heilig genannt zu werden, und er möchte dies mit uns teilen.

Okay, schauen wir uns noch einmal Vers 24 an. Hier ist dieses Thema. Die Führung ist betrunken, blind und taub, aber Gott verspricht, dass er sein Volk nicht dort zurücklassen wird, obwohl die Führung das Volk in dieselbe Trunkenheit, Blindheit und Taubheit geführt hat.

Wer im Geiste vom rechten Weg abkommt, wird es verstehen. Wer murt, wird Belehrungen annehmen. Gute Nachrichten.

Okay, also das erste Wehe: die betrunkenen Anführer Ephraims, des Nordreichs. Das zweite Wehe: die betrunkenen Anführer Jerusalems. Das dritte Wehe: diejenigen, die versuchen, ihre Ratschläge, ihre politischen Ratschläge, vor dem Herrn zu verbergen.

Kommen wir nun zum vierten Wehe in Kapitel 30. Was tun diese Leute? Sie gehen ihren eigenen Weg, und welcher Weg ist das? Es ist der Weg der Zerstörung, der Weg der Rebellion, und lassen Sie uns das genauer betrachten. Was raten sie uns zu tun? Ihr Ratschlag – und nun kommen wir zum Punkt: Was ist das für ein Ratschlag, den sie vor dem Herrn verbergen wollen? Er lautet: Wir sollten ein Bündnis mit Ägypten eingehen.

Denken Sie daran, was ich gesagt habe: Das war irgendwann zwischen 710 und 700 v. Chr. Assyrien hat alle anderen besiegt. Sie ziehen entlang der Küste.

Sie greifen die Städte der Philister an und ihr nächster Halt ist Ägypten. Das Problem ist jedoch, dass Juda hier oben in den Bergen hinter ihnen liegt. Sie können Ägypten nicht wirklich angreifen, da Juda dort oben ist und ihre Versorgungslinien abschneiden kann.

Sie müssen sich also irgendwie mit Juda auseinandersetzen, bevor sie den letzten Vorstoß zu ihrem Ziel Ägypten unternehmen können. Und die Judäer sagen: „Wir wissen, wir sind im Visier, wir sind als Nächste dran. Was sollen wir tun?“ Und die Berater sagen: „Na ja, es ist offensichtlich, wir machen einen Deal mit den Ägyptern.“

Und offensichtlich waren die Ägypter mit diesem Deal zufrieden. Sie freuten sich über den Gedanken, dass Juda im Rücken Assyriens stand. Und wenn die Ägypter ihnen helfen und sie stützen konnten, bedeutete das für Ägypten noch ein paar Jahre Ruhe.

So, hier sind wir. Was ist das Problem mit ihrem Plan gemäß Vers 1? Es ist nicht der Plan des Herrn. Und schauen wir uns noch einmal Vers 2 an. Worum haben sie nicht gebeten? Sie haben nicht um die Führung des Herrn gebeten.

Genau. Was haben sie also falsch gemacht? Ich sagte ja, lasst euch nicht vom Offensichtlichen täuschen. Was haben sie falsch gemacht? Okay, sie vertrauten auf die Stärke Ägyptens, aber was war daran laut diesen Versen falsch? Sie fragten Gott nicht nach dieser Tat.

Das war das Problem. Gott hätte Ägypten möglicherweise zu seiner Verteidigung einsetzen können. Aber was hat er eingesetzt? Später war es Cyrus.

Cyrus war kein Gläubiger. Gott hätte also sagen können: „Okay, meine Kinder, ich möchte, dass ihr ein Bündnis mit Ägypten schließt.“ Das erscheint jedoch sehr unwahrscheinlich, da die Ägypter Ungläubige waren.

Das Problem ist jedoch, dass sie sich entschieden haben, was sie tun wollen, ohne Gott zu fragen. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich habe das schon erlebt. Und es ist keine gute Situation.

Aber es ist auch furchtbar einfach, über die Israeliten die Nase zu rütteln. Meine Güte, wie konnten sie nur so eine Dummheit tun? Und Gott sagt: „Warum schaust du nicht mal in den Spiegel?“ Ich meine, wenn uns Gefahr droht, wenn uns von allen Seiten Bedrohungen drohen, ist es ziemlich einfach zu sagen: „O Mann, ich kann dies oder das oder jenes.“ Ich schätze, vielleicht ist das das Richtige.

Ja, das machen wir. Anstatt zu sagen: „Gott, was willst du tun? Was ist dein Rat?“ Denn eines der Probleme ist, dass Gott normalerweise sehr langsam antwortet. „Gott, weißt du, ich kann nicht länger warten, hilf mir hier.“

Warum glauben Sie, dass das stimmt? Sie sind mir voraus. Denn da gehen wir hin. Da gehen wir hin.

Aber ich werde etwas dazu sagen und es später noch einmal sagen. Weil Wiederholung die Seele der Bildung ist? Ja, jedenfalls, weil wir an das Ende unserer Ressourcen kommen müssen. Wir müssen an das Ende unserer Fähigkeit kommen, das Problem selbst zu lösen.

Und manche von uns, die so gut darin sind, müssen länger warten, weil die Ressourcen länger brauchen, bis sie aufgebraucht sind. Aber genau das ist es. Gott sagt, wir müssen warten, bis wir es nicht mehr schaffen.

Und wenn es dann passiert, weiß man, dass es der Herr war. Ansonsten ist es für uns ganz einfach, wenn das Problem gelöst ist, zu sagen: „Na ja, man muss einfach wissen, was man tut.“ Und genau das geschah mit Moses, Numeri 20.

Er nahm die Ehre für das in Anspruch, was der Herr getan hatte. Denken Sie daran, die Menschen, ich meine, wir sind jetzt die zweite Generation. Und sie haben viel von ihren Eltern gelernt.

Sie murmeln. Wir haben hier kein Wasser. Sie sind unterwegs.

Sie sind auf dem Weg nach Jericho. Wir haben hier kein Wasser. Moses, du hast uns hierhergebracht, um uns zu töten.

Genau das hatten ihre Eltern gesagt. Und Mose und Aaron haben einen sehr guten Start. Sie gehen in die Stiftshütte.

Sie fallen vor Gott auf ihr Angesicht und fragen: „Gott, was sollen wir tun?“ Und Gott sagt: „Das ist kein Problem. Da draußen ist ein großer Felsen. Geh einfach raus und sprich mit ihm, dann kommt Wasser heraus.“

Und Mose kommt aus der Tür der Stiftshütte und sagt: „Ihr Rebellen, sollen wir euch Wasser bringen?“ Und ihr sagt: „Oh nein, Moses.“ Nein, nein, nein. Passt auf.

Und Moses nimmt den Stab. Ich bin sicher, er war Linkshänder, wie einige von uns. Und dieser Stab, der Stab, der den Nil in Blut verwandelte, der Stab, der den Himmel über Ägypten mit Heuschrecken füllte, der Stab, der das Meer teilte, dieser Stab – seht euch das an, bumm, bumm, platsch.

Und eine leise Stimme am Rande des Universums sagt: „Moses, du hast meinen Namen nicht geheiligt. Du hattest die großartige Chance, Moses, Gott in ein gutes Licht zu rücken und zu zeigen, dass er der Heilige ist, und du hast diese Gelegenheit genutzt, um dich selbst in ein gutes Licht zu rücken.“ Das ist eine lange Antwort auf die Frage, aber genau darum geht es.

Gott muss uns an den Punkt bringen, an dem wir, wenn das Problem gelöst ist, nicht mehr die Ehre dafür beanspruchen können. Okay. Weiter geht's.

Nun zu den Versen 6 und 7 von Kapitel 30. So etwas ist uns bei Jesaja schon einmal begegnet. erinnert sich noch jemand daran, wie ich es genannt habe? Es ist ein Übergang.

Mm-hmm. Es ist ein Übergang. Mm-hmm.

Es ist ein Übergang. Ein Übergang durch Kontrast, ja. Eine grafische Darstellung.

Verwenden Sie ein Bild, um Ihre Aussage zu untermauern. Und das Bild hier ist interessant. Der Negev ist, das ist eigentlich ein hebräisches Wort und bedeutet Südland.

Der Negev ist das Land südlich des Negev. Südlich von Juda im nördlichen Teil der Sinai-Halbinsel. Der Negev ist hier.

Was ist das nun für ein Bild? Was passiert hier überhaupt? Sie bringen Tribut nach Ägypten. Und wie bringen sie ihn dorthin? Was für eine Reise ist das? Sie transportieren ihn auf dem Rücken von Eseln. Und durch welches Gebiet ziehen sie? Vers 6: Gefährlich, tückisch, Löwin und Löwe, Natter und fliegende Schlange.

Ja, ich vermute, was hier vor sich geht. Der normale Weg von Jerusalem, also nein, von Jerusalem führt hier runter nach Lachisch und dann raus auf die Küstenstraße und runter. Eine ziemlich einfache 10- oder 11-tägige Reise. Aber wer ist hier unten an der Küste? Die assyrische Armee.

Um nach Ägypten zu gelangen, müssen sie also durch die Wüste mit all ihren Gefahren. Ein anschauliches Beispiel dafür, wie töricht es ist, auf die Welt zu vertrauen. Wie kostspielig, wie gefährlich und wie sinnlos es letztlich ist.

Für welche sinnlosen Dinge sind wir versucht, unseren kostbaren Schatz auszugeben? Für Intelligenz, ja. Für alle möglichen Dinge, die wir nicht mitnehmen können. Banken sind zu groß, um zu scheitern.

Ja. Gefallen, ja, ja. Ich bin versichert, also.

Aber Versicherungen? Renten? Hört nicht auf zu predigen und sich einzumischen. Position? Nun, diese Dinge sind an und für sich nicht schlecht, aber das Problem ist, wenn sie echtes Vertrauen in Gott ersetzen. Es ist furchtbar einfach, unser Geld und unser Leben für Dinge auszugeben, die am Ende nicht das bringen, was sie zu bringen behaupten.

Okay, weiter geht's. In Vers 1 wurden sie als störrische Kinder bezeichnet. In Vers 2, Vers 9, sind sie rebellische Menschen, lügende Kinder, Kinder, die nicht bereit sind, auf die Thora, die Unterweisung des Herrn, zu hören.

Warum, glauben Sie, nennt Gott sie hier besonders rebellische Kinder? Warum verwendet er in diesem Zusammenhang die Metapher von Kindern und rebellischen Kindern? Kinder neigen dazu, nicht zuzuhören. Sie sind unreif und wollen nicht zur Verantwortung gezogen werden. Sie hatten einen Bund mit Gott geschlossen und waren hinterlistig.

Sie schienen es nie zu lernen. Ja, ja. Sie haben immer nicht zugehört.

Wir sprechen hier von diesen Beratern, die so subtil und klug sind und alle Einzelheiten kennen. Gott sagt, ihr seid ein Haufen Kinder. Ihr haltet euch für so weise.

Ihr glaubt, ihr habt alles durchschaut, und ihr seid doch noch Kinder. Und was tun Kinder laut Vers 9 nicht? Was hören sie nicht? Die Thora, die Weisung Gottes. Ich halte das für ungeheuer wichtig, gerade wegen unserer unglücklichen Assoziationen mit dem Gesetz.

Gesetze sind etwas, das einen einengt, einen einschränkt und einschließt. Doch das Wort Tora, das hebräische Wort Torah, bedeutet eigentlich Unterweisung. Und Unterweisung hat ganz andere Konnotationen, nicht wahr? Gott versucht nicht, mich einzusperren.

Gott versucht nicht, meine Möglichkeiten einzuschränken. Er möchte mir sagen: So wurdest du geschaffen. Gehe diesen Weg, dann wird das Leben funktionieren.

Wenn wir diesen Weg gehen, wird das Leben nicht funktionieren. Und wir scheinen das einfach nicht zu begreifen. Wir können Algebra lernen, aber wir glauben immer noch, dass Ehebruch uns glücklich macht.

Es sind also Kinder, die nicht lernen wollen. Erinnern Sie sich an Kapitel 28? Nun, ich schätze, ich werde Sie wohl mit Leuten unterrichten müssen, die eine fremde Sprache sprechen. Cov, v'cov, lav, v'lav, Zeile für Zeile, Vorschrift für Vorschrift, weil Sie so langweilig zu sein scheinen.

Und hier ist es wieder. Rebellion ist letzten Endes kindisch. Wir fühlen uns so groß und mächtig, und ich kann es selbst schaffen.

Ich muss nicht tun, was du sagst. Und Gott sagt: „Nein, da benimmst du dich schon wieder wie ein Baby.“ Die Verse 10, 11 und 12 gehören also zu meinen Favoriten.

Was sagen sie ihren Predigern? „Sprich nicht mit uns über Sünde. Prophezeie schöne Dinge. Sprich über Illusionen.“

Verlasse den Weg. Wende dich vom Weg ab. Und dann diese letzte Zeile.

Lasst uns nichts mehr vom Heiligen Israels hören. Jesaja, würdest du bitte die Klappe halten? Du schwafelst die ganze Zeit über diesen Heiligen Israels. Wir haben es satt.

Er sagt nie etwas Nettes über uns. Was also ist Jesajas Antwort? Vers 12. Er sagt: „Sprich nicht mit uns über Sünde.“

Weissage nicht mehr über den Heiligen Israels. Darum spricht der Heilige Israels: So. Du wolltest nichts mehr von ihm hören? Wir erzählen dir, was er dazu zu sagen hat.

Weil Sie dieses Wort verachten, es für wertlos halten und auf Unterdrückung und Perversität vertrauen. Ich glaube, er spricht von Ägypten. Ich glaube, Unterdrückung und Perversität sind Synonyme für Ägypten.

Da bin ich mir nicht sicher. Es kann sein, dass sie wirklich auf ihre eigene Unterdrückung und Perversität vertrauen. Aber in jedem Fall vertrauen sie auf das Falsche.

Hier ist ein wirklich gutes Beispiel. Welche Beziehung besteht zwischen Vers 12 und Vers 13? Die literarische Beziehung. Juhu! Gebt dieser Frau einen goldenen Stern.

Ja. Weil du dieses Wort verachtetest, wird diese Missetat für dich wie ein Riss in einer hohen Mauer sein, der sich nach außen wölbt. Wow.

Hier ist die Mauer. Eines Tages wird dieses Baby einstürzen. Man weiß nur nicht wann.

Haben Sie auf Perversität und Unterdrückung vertraut? Okay. Okay. Dann werden Sie es bekommen.

Darauf können Sie vertrauen. Das wird geschehen. Vers 14.

Was will er damit sagen, dass er ein Töpfergefäß zerbricht? Welche Assoziationen weckt dieses Bild bei Ihnen? Man kann es nicht wieder zusammensetzen. Es ist nutzlos. Zerbricht ein Töpfergefäß allmählich? Äh-äh.

Peng! Und weg ist es. Und ein dünnes Tongefäß, in wie viele Stücke ist es zerbrochen? Mindestens zwei. Ja.

Es zerbricht. Und das ist wieder die Bildsprache, die Jesaja hier vermitteln möchte. Er könnte einfach sagen: „Aus diesem Grund werdet ihr die Konsequenzen eurer Sünde ernten.“

Ende der Diskussion. Aber nein, er verwendet diese Art von Bildern. Es wird wie eine Wand sein, die eines Tages einstürzt.

Es wird wie ein Töpfergefäß sein, das in einem Augenblick zerbricht und in tausend Stücke zerbricht. Kein Stück ist groß genug, um es für irgendetwas zu verwenden. Nicht einmal groß genug, um als kleine Schaufel Asche aufzuheben oder einen Tropfen Wasser hineinzugeben.

Okay. Weiter geht's. Worum geht es hier? Was ist der Rat des Herrn? Vers 15.

Das ist richtig. Vertraue mir bei der Rückkehr. Kehre um.

Kehrt um und ruht in mir. In der Stille und im Vertrauen liegt eure Stärke. Doch wie reagieren sie darauf? Nein, das können wir nicht.

Ich meine, Jahwe, das ist eine Krise hier. Du scheinst das nicht zu verstehen. Uns bleiben nur noch ein paar Tage oder Monate.

Wir müssen jetzt handeln. Denken Sie daran, dass an diesem Punkt das Pferd und der Streitwagen die ultimative Waffe sind. Pferd und Streitwagen waren bereits im Einsatz, und genau in diesem Moment rückte die Kavallerie an.

Die Menschen lernten im Krieg das Reiten, und eine Kavallerietruppe war fast unabwehrbar. Also beschafften wir uns Pferde, um schnell reiten zu können. Und was sagt Gott dazu? Ja, man braucht schnelle Pferde, um den Feinden zu entkommen, die schneller sind als man selbst.

John, es ist irgendwie schockierend. Ich habe nicht viele Orte gesehen, wo man so eine Reaktion bekommt. Nein. So eine Reaktion sieht man sehr selten.

Das ist es. Und es ist wie „nein“ auf Englisch. Das hebräische Wort ist „lo“.

Siehe da. Nicht. Nicht einmal gut darin.

Nein. Okay. Hier ist Vers 18.

Wie lautet das erste Wort in Vers 18? Was gibt es uns also? Die Wirkung einer vorherigen Ursache. Gott hat diesen Leuten gesagt: „Jetzt müsst ihr Folgendes tun: Ihr müsst euch zurückziehen, euch ausruhen und darauf vertrauen, dass ich dieses Problem löse.“

Sie sagen: Nein. Wir werden es auf unsere Art lösen. Wir werden militärische Ausrüstung kaufen und das Problem auf unsere Art lösen.

Welche Folgen hat es also, dass sie Gottes Rat ablehnen? Das ist verblüffend. Was ist die Folge? Erbarmen. Erbarmen.

Seien Sie barmherzig. Der Herr wird warten. Sie warten nicht auf den Herrn, also wird der Herr auf Sie warten.

Und er wartet, bis er Gnade walten lässt. „Ich würde dir jetzt gerne Gnade erweisen“, sagt Gott, „aber du kannst sie nicht annehmen. Du wirst erst an deine Grenzen gehen müssen, bevor du sagen kannst: „Herr, ich kann das nicht.“

Ich brauche deine Barmherzigkeit. Ich will dich nicht an die Wand schicken, sagt Gott. Ich will nicht, dass dir diese schrecklichen Dinge passieren.

Aber wenn Sie nicht zu mir zurückkehren, bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als die Konsequenzen Ihrer Entscheidungen zu ernten. Diejenigen unter Ihnen, die Eltern sind oder waren, wissen, dass es eines der schwersten Dinge der Welt ist, Ihr Kind die Konsequenzen seiner Entscheidungen ernten zu lassen. Es weint, es leidet, und alles in Ihnen als liebender Elternteil sagt: Nein, nein, ich werde dich von diesen Konsequenzen befreien.

Oft ist das das Schlimmste, was wir tun können. Wir müssen sie die Folgen ihrer Entscheidungen spüren lassen. Und genau das tut Gott hier.

Gesegnet sind alle, die auf ihn warten. Vers 18. Großes Wort, großes Wort.

Warte auf den Herrn. Und wie wir schon mehrmals gesagt haben, haben wir Gelegenheit, es noch einmal zu sagen. Wir müssen uns klarmachen, dass Warten bedeutet, Vertrauen zu fassen.

Vertrauen ist leicht gesagt. Oh ja, ich vertraue dir. Und Gott sagt: „Wenn du das tust, dann hör auf, herumzurrennen und deine Probleme selbst zu lösen.“

Ich möchte klarstellen, dass es hier nicht darum geht, untätig zu bleiben und darauf zu warten, dass Gott etwas tut. Warten bedeutet vielmehr, aktiv in Beziehung zu ihm zu treten und zu fragen: „Gott, was willst du hier tun? Wie willst du meine Fähigkeiten einsetzen? Wie willst du meine Ressourcen nutzen?“ Aber meine begrenzte Erfahrung als Gemeindepfarrer fasziniert mich immer wieder, wenn man einem Kirchenvorstand sagt: „Ich denke, wir müssen einfach warten, bis der Herr dieses Problem löst.“ Da stehen dann ein paar hartgesottene Geschäftsleute auf und sagen: „Prediger, setz dich.“

Du bist der Prediger, wir leben das Leben. Aber wir müssen als Gruppe wirklich genug Zeit investieren, um zu einem Konsens zu gelangen: Das ist es, was der Herr in dieser Situation tun möchte. Oh Mann, wenn das passiert, könnt ihr mit Volldampf voranschreiten, und nichts kann euch aufhalten.

Aber meistens halten wir uns an die parlamentarische Prozedur. Wenn wir 51 zu 49 Stimmen bekommen und dann „Tschüss!“ sagen, dann machen wir das. Wie bin ich denn darauf gekommen? Wie dem auch sei, hier kommt wieder das Versprechen. Sehen wir uns Vers 20 an.

Ich denke, das ist sehr wichtig. Okay, wenn Sie dem Herrn vertrauen, werden Sie keine Schwierigkeiten oder Probleme haben. Steht das in Vers 20? Nein.

Obwohl der Herr euch das Brot der Not und das Wasser der Trübsal gibt, also die gute Nachricht, wird sich euer Lehrer nicht mehr verbergen. Eure Augen werden euren Lehrer sehen. Eure Ohren werden ein Wort hinter euch hören, das sagt: Dies ist der Weg, den ihr gehen sollt, wenn ihr nach rechts oder nach links abbiegt.

Ja, ja. Oh, man kann fast allem begegnen, wenn man den Blick auf den Herrn gerichtet hält, eine klare Beziehung zum Heiligen Geist hat und dieses sanfte Flüstern hört. Der Heilige Geist schreit nicht.

Er ist kein Schreier. Und andererseits ist unser Leben meist voller Lärm. Ich meine nicht unbedingt Radio oder Fernsehen.

Ich meine Lärm. Aber wir können nicht hören, was er sagen will. Es ist nicht leise genug.

Es gibt nicht genug Ruhe. Und so bleibt die leise Stimme ungehört. Das ist es, was er tun möchte.

Ich denke oft, dass der Reiter oder die Reiterin kein Pferd will, bei dem man am Gebiss sägen muss, um das zu tun, was es tun soll. Was man wirklich will, ist ein Pferd, bei dem man nur die Zügel seitlich an den Hals legen muss. Genau das möchte der Heilige Geist mit Ihnen und mir tun.

John, so. Ja. Ich wünschte, ich könnte dir sagen, dass das zu 100 % charakteristisch für meinen Gang ist, aber das ist es nicht.

Aber das ist mein Ziel. Das ist mein Ziel. Ich denke, wir sprechen über einige besondere Dinge wie bipolare Störungen und all diese Dinge.

Aber Sie sprechen davon, dass wir manche davon nicht verhindern können. Wenn man es mit dem Leben und Depressionen und so weiter in Verbindung bringt. Er meinte, wir brauchen Ruhe.

Und wir brauchen Schlaf. Eine der Fragen war: „Wie wäre es, wenn wir im Schlaf Radio laufen lassen?“ Er sagte: „Absolut, denn unser Gehirn ist darauf trainiert, auf eine Stimme zu hören.“

Sie sagten, sanfte Musik sei nicht so störend, aber bei Musik, also Stimmenspiel, Gesang oder Ähnlichem, ist das Gehirn genetisch darauf eingestellt. Das ist also nicht das, was Sie meinen. Selbst wenn wir glauben, zuzuhören, tut unser Gehirn es

manchmal nicht. Ich meine, ich kann sogar denken, ich bete und denke über etwas nach.

Ja, es sprechen 40 oder 50 verschiedene Stimmen, und wir versuchen, uns mit jeder von ihnen und der Stimme des Geistes zu verbinden. Er sagte, obwohl wir schlafen: „Ja, das ist faszinierend.“ Okay, also das Versprechen.

Auch hier eine anschauliche Illustration, Verse 23 bis 26. Regen für die Saat, das Vieh wird auf großen Weiden grasen. Auf den Berggipfeln werden sogar Quellen ausbrechen.

Und diese Sprache ähnelt der im Buch der Offenbarung. Das Licht der Sonne und des Mondes. Am Ende von Kapitel 30, Verse 27 bis 33, wird die Vernichtung der assyrischen Armee geschildert.

Und dabei ist zu beachten, dass die Menschen so tun, als würden sie ein heiliges Fest feiern. Vers 29: Es wird ein Lied in der Nacht erklingen, als ob ein heiliges Fest gefeiert wird, und Freude im Herzen herrschen. Vers 30: Der Herr wird dafür sorgen, dass seine majestätische Stimme gehört und der herabstoßende Schlag seines Arms gesehen wird.

Die Assyrier werden in Angst und Schrecken verfallen. In Vers 31 und 32 heißt es: Jeder Schlag des Stabes, den der Herr auf sie legt, wird vom Klang von Tamburinen und Leiern begleitet. Was hat es mit diesem heiligen Fest im Zusammenhang mit der Vernichtung der Assyrier auf sich? Bezieht sich das auf die 185.000? Oh, ich denke schon.

Gott macht hier immer deutlicher: „Ich werde mich um sie kümmern.“ Du musst dich nicht um sie kümmern, ich werde es tun. Nun, er tat das nicht überall, er tut es nicht jedes Mal.

Er hat eine sehr niedrige Langeweileschwelle. Er mag es nicht, zweimal dasselbe zu tun. Aber dieses Mal wollte er genau das tun.

Also ja. Aber warum wird diese religiöse Festsprache damit in Verbindung gebracht? Okay. Anbetung.

Die Erkenntnis, dass Gott dies getan hat, ist dann der Grund für die Anbetung. Es war das Ergebnis eines Gebets, richtig? Mm-hmm, mm-hmm, es war das Ergebnis eines Gebets.

Hiskia, richtig? Ja, und Hiskia, beide. Oftmals wird unsere Anbetung des Herrn dadurch behindert, dass wir es selbst getan haben und ihm keine Chance gegeben haben, seine Macht zu demonstrieren. Wir sind so gut darin, unsere Probleme zu

lösen, dass Gott keinen Raum zum Handeln hat und somit keine Gelegenheit, ihn für das anzubeten, was er getan hat.

Und das war das Erste, was mich beeindruckte. Das war ein sehr interessanter Gedanke. Wie viele Gelegenheiten zur Anbetung habe ich verpasst, weil ich dem Herrn nicht erlaubt habe, es auf seine Weise zu tun und die Ehre dafür zu bekommen? Ich musste es auf meine Weise tun, also gab es keinen Platz für die Ehre Gottes.

Ich bin ziemlich gut darin, Probleme zu lösen, nicht wahr? Ich sehe hier auch, dass er sagt: „Ich werde dich besuchen.“ Du und ich, wir werden gemeinsam an diesem Gottesdienst teilnehmen. Du wirst meine Gegenwart bei dir haben.

Ja, ja. Ich denke, Sie werden mit Ihrem militärischen Hintergrund dieses Wort besonders zu schätzen wissen. Es ist ein hebräisches Wort, das mit Bedeutungen übersetzt wird, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun zu haben scheinen.

Wir haben hier ein paar Seminarstudenten. Es ist das hebräische Wort *pakad* und wird mit „besuchen“ übersetzt. Es wird auch mit „richten“ übersetzt.

Es wird mit „segnen“ übersetzt. Es wird mit „aufzählen“ übersetzt. Es wird mit „ernennen“ übersetzt.

Dies ist eine Inspektion durch den kommandierenden General. Der kommandierende General wird uns besuchen, und das könnten gute oder schlechte Nachrichten sein. Er wird kommen.

Er wird die Truppen aufzählen. Er wird einige für eine Aufgabe zuweisen, und genau das sagt er hier. Ihr rennt herum und geht nach Ägypten.

Hey, der General möchte dich besuchen, und wenn du ihn lässt, wird er die Situation klären. Ja, das ist es. Es ist die persönliche Gegenwart Gottes, die mit dir in Kontakt tritt.

Es ist die persönliche Gegenwart Gottes, die in ihrer Situation mit ihnen in Kontakt tritt und sie bewältigt. Okay, in Bibelübersetzungen, im Alten Testament, wird das Wort „Besuch“ in neun von zehn Fällen dieses Wort sein, und all diese Ideen finden sich darin. Ja? Ich versuche, wie diese Leute zu denken.

Ja. Leider fällt mir das nicht schwer. Nun ja, vielleicht ein wenig anders, aber Euripides sagte, es gebe keinen größeren Kummer auf Erden als den Verlust der Heimat, und genau das sehen diese Menschen, und sie versuchen, glaube ich, Gott über die Speere von 185.000 Assyryern hinweg zu sehen.

Ja, Sir. Sie wissen, was die Assyrer überall sonst getan haben. Ja, Sir.

Ja, Sir. Es wird ihnen sehr schwer fallen zu sagen: „Jesaja wird tun, was Gott sagt.“ Sie haben absolut recht.

Danke, danke. Ja, es ist leicht für uns, hier in einem ruhigen Raum in Frieden zu sitzen und zu sagen: „Diese dummen Leute hätten es anders machen sollen.“ Nein, sie befinden sich in einer verzweifelten Lage, und menschlich gesehen ist der einzige Ausweg ein Bündnis mit Ägypten.

Sie sind die einzigen Menschen, die ihnen menschlich helfen können. Also ja, ja, das ist eine beängstigende, beängstigende Angelegenheit. Die Assyrer waren keine netten Menschen.

Einer meiner Professoren im Aufbaustudium war Ungar. Wir lasen eine Geschichte über Mesopotamien, Babylon und Assyrien. Der Autor meinte: „Wissen Sie, diese Leute haben einen ziemlich schlechten Ruf. Aber eigentlich sind sie okay.“ Ein ungarischer Professor sagte: „Ja, nette Leute, genau wie wir Deutschen.“

Okay. Aber ja, ja, danke, danke. Es ist sehr, sehr wichtig, dass es nicht nur um ein bisschen ging, also, wir könnten dies oder das tun.

Es ist Krisenzeit. Okay, bleiben Sie fünf Minuten bei mir. Ich möchte mir Kapitel 31 ansehen, nur neun Verse.

Damit sind wir wieder auf dem richtigen Weg. Hier kommt das fünfte Wehe. Jetzt ist es deutlicher.

Wenn ich eine Überschrift hätte, würde ich sagen: Vers 30 – „Diejenigen, die Ägypten vertrauen und nicht dem Herrn“, Kapitel 30, Vers eins. Kapitel 31, Vers eins – „Diejenigen, die dem Herrn nicht vertrauen, aber Ägypten.“ Ich würde also versuchen, die Reihenfolge umzukehren.

Sie vertrauen auf Streitwagen, weil es viele davon gibt, auf Reiter, weil sie sehr stark sind, aber was tun sie nicht? Sie schauen auf den Heiligen Israels. Auch hier gibt es diesen allmächtigen, transzendenten Gott, wie es keinen anderen gibt, der sich dir, dem Heiligen Israels, hingeeben hat, und du schenkst ihm keine Beachtung. Vers drei: Die Ägypter sind Menschen und nicht Gott.

Ihre Pferde sind aus Fleisch, nicht aus Geist. Wenn der Herr seine Hand ausstreckt, wird der Helfer stolpern, und der, dem geholfen wird, wird fallen, und sie werden alle zusammen umkommen. Die Ägypter werden euch nicht helfen können.

Doch hier kommen wir wieder auf das Versprechen zurück. Die Verse vier bis neun sind Versprechen. Der Herr sagt: „Wie ein Löwe oder ein junger Löwe über seine Beute knurrt, wenn eine Herde Hirten gegen ihn gerufen wird, erschreckt er sich nicht vor ihrem Geschrei und lässt sich nicht von ihrem Lärm entmutigen, so ist es auch mit dem Herrn der himmlischen Heerscharen.“

Wir werden den Herrn der himmlischen Heere gegen die Armeen Assyriens antreten lassen. Der Herr der himmlischen Heere wird herabsteigen, um auf dem Berg Zion und auf seinem Hügel zu kämpfen, wie Vögel im Flug. So wird der Herr der himmlischen Heere Jerusalem beschützen.

Er wird es beschützen und befreien. Er wird es verschonen und retten. Wendet euch dem zu, von dem sich die Menschen zutiefst abgewandt haben, oh, Kinder Israels, denn an jenem Tag wird jeder seine Götzen aus Silber und Götzen aus Gold wegwerfen, die eure Hände nur für euch gemacht haben.

Dieser Gedanke kommt ungefähr zum vierten Mal in diesem Buch vor. Wenn Gott handelt, wirst du erkennen, wie töricht dein Götzendienst war, und du wirst diese Dinge hinter dir lassen. Noch einmal: Von welchen Dingen verlasse ich mich, um mein Leben zu gestalten, anstatt von Gott? Jetzt kommt es.

Hier ist die Vorhersage. Der Assyrier wird durch ein Schwert fallen, das nicht von Menschenhand geschaffen wurde, und ein Schwert, das nicht von Menschenhand geschaffen wurde, wird ihn verschlingen. Er wird vor dem Schwert fliehen.

Seine jungen Männer müssen Zwangsarbeit leisten. Sein Fels wird vor Schrecken vergehen. Seine Offiziere verlassen panisch das Banner, spricht der Herr, dessen Feuer in Zion und dessen Ofen in Jerusalem ist.

Der assyrische Kaiser weiß nicht, was ihm bevorsteht. Er steht einem wütenden Feuer gegenüber, das in Jerusalem wütet. Und der Tag wird kommen, an dem er es erfahren wird.

Ja? Ich möchte dich Folgendes fragen. Es geht um Hiskias Gebet. Ja.

Könnte man das so sehen, als hätte er das aus eigenem Antrieb getan, obwohl er 15 Jahre lang gebetet hat? Nein, nein, das glaube ich nicht. Ich glaube nicht. Ich denke, das war der entscheidende Moment, in dem er betete.

Und wir werden es schaffen und darüber reden. Aber nein, ich glaube nicht, dass es an den 15 Jahren des Gebets liegt. Okay, lasst mich beten.

Vater, danke. Danke, dass du dich über tausend Generationen hinweg als vertrauenswürdig erwiesen hast. Danke für alle, die vor uns gegangen sind, Teil der

großen himmlischen Schar heute Abend, die sagen können: „Wir haben ihm vertraut, und er hat uns erlöst.“

Oh Gott, hilf uns. Hilf mir, wenn wir vor Entscheidungen stehen, die Situation nicht überstürzt zu meistern und sie mit unserem eigenen Einfallsreichtum, unserer eigenen Intelligenz und unserer eigenen Kraft zu lösen, sondern dir zu erlauben, zu sagen: Das ist der Weg, geh ihn und antworte gern. In deinem Namen, Amen.

Okay, wir sind wieder im Zeitplan und machen beim nächsten Mal mit den Kapiteln 32 und 33 weiter. Hier spricht Dr. John Oswalt über das Buch Jesaja. Dies ist Sitzung 15, Jesaja, Kapitel 30 und 31.

Gott segne Sie.